



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Architektur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart dargestellt

Lübke, Wilhelm

Leipzig, 1875

4. In den Niederlanden

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80482](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80482)

fälligen Barockstyles die Reihe. Sein Hauptwerk ist der Palast zu Blenheim, ein Gebäude von grossartiger Anlage, aber plump in den Massen und anmuthlos in den Formen. Die innere Disposition (Fig. 763) zeigt allerdings eine Anzahl von gut angeordneten Räumen, unter welchen der 182 F. langen Bibliothek im rechten Flügel der Vorzug gebührt. Im linken Flügel sind die Wohnzimmer, und die hintere Gartenseite enthält eine Reihe von stattlich angelegten Räumen, der mittlere Saal einerseits durch einen gewaltigen Porticus mit dem Garten, andererseits mit der mächtigen centralen Halle verbunden. An der Hauptfacade wie an der Rückseite geben die riesigen Säulenstellungen des mittleren Porticus ein zu schwerfällig prunkvolles Motiv, und die geschwungene Linie, mit welcher von den Eckpavillons zum Mittelbau übergeleitet wird, verursacht eine unruhige Wirkung. Am besten sind die beiden Seitenfronten (Fig. 764), obwohl auch sie doch schwerfällig und trocken erscheinen. Die Sucht nach Grösse hat den meisten ähnlichen Bauten diese unerquickliche Physiognomie aufgeprägt. An dem kaum minder umfangreichen Castle Howard sucht Vanbrugh durch verschiedene Ränge von korinthischen Pilastern einen reicheren Ausdruck zu gewinnen und den Mittelbau durch eine Kuppel bedeutsamer zu gestalten; aber dieser Prunk mit conventionellen Formen vermag die innere Nüchternheit nicht zu verdecken. — Ein anderer Architekt dieser Zeit, *Colin Campbell*, strebt in seiner Hauptschöpfung, dem Palast von Wanstead House, durch einen korinthischen Porticus mit Tempelgiebel nach monumentaler Bedeutung, ohne dass alle diese herkömmlichen Schulformen im Stande wären, den Charakter eines stattlichen Adelssitzes bezeichnend auszuprägen. Eine der besseren Leistungen der Zeit ist die von *Kent* ausgeführte Nordfacade der Treasury Buildings in Whitehall; ferner gehört hieher die Radcliffe-Bibliothek zu Oxford, von *James Gibbs*, und endlich das grossartige Somerset House zu London, erbaut von *William Chambers* (1726—1796), der freilich die gewaltige Ausdehnung der Flussfacade nicht so glücklich zu behandeln verstand, wie die kürzere, dem „Strand“ zugewendete Nordfront.

Im Uebrigen ist hinzuzufügen, dass bis auf den heutigen Tag in England an Palästen und anderen Profanbauten ein meist schwerfälliger, bald nüchterner, bald prunkvoller italienischer Renaissancestyl geübt wird, während man für Kirchen und Schulen, sowie für Burgen, den heimischen gothischen Styl nicht minder trocken handhabt. England ist das Land des ruhigen Beharrens, der unerschütterten Tradition.

4. In den Niederlanden.

In den Niederlanden zeigen einige Bauwerke des 16. Jahrh. eine gemischte Frührenaissance in zierlich reicher Behandlung. So die 1538 vollendete, noch überwiegend gothische Kirche S. Jacques zu Lüttich, und besonders die neuerdings durch einen Brand zerstörte Börse zu Antwerpen vom J. 1531. Höchst schwerfällig ist dagegen der Styl am Hofe des Justizpalastes zu Lüttich. Im Uebrigen hat Belgien wenig Bemerkenswerthes von Bauten dieser Epoche aufzuweisen. Die spanische Herrschaft zerstörte auf lange Zeit die Freiheit und Kraft des Landes, dessen Handelsbedeutung schon durch die Entdeckung Amerika's und die Auffindung des Seeweges nach Indien gesunken war. Nur Antwerpen besitzt an seinem nach Plänen von *Cornelis de Vriendt* im J. 1560 erbauten, 1581 hergestellten Rathhause ein bedeutendes Werk der Renaissance. Die Facade, 305 Fuss breit bei 102 Fuss Höhe, besteht aus einem Erdgeschoss mit Bogenhallen auf kräftigen Pfeilern, über welchem sich zwei Stockwerke mit dorischen und ionischen Pilastern zwischen Fenstern mit Kreuzstäben erheben. Das Ganze wird von einer offenen Galerie auf Säulen, welche das Dach trägt, abgeschlossen. Der Mittelbau erhält durch grosse Bogenöffnungen, Nischen mit Statuen und ein oberes Geschoss, das mit barock geschwungenem Giebel und auf den Ecken mit den unvermeidlichen Obelisksen bekrönt ist, eine hervorragende Bedeutung. Seine Höhe beträgt 185 Fuss. — Etwas späterer Zeit (1595) gehören die jüngeren Theile des Stadthauses zu Gent, drei Halbsäulenordnungen von schlanker, etwas gedrängter Anlage über einem hohen Erdgeschoss, gediegen und stattlich wirkend.

Nieder-
lande.

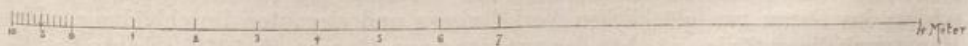
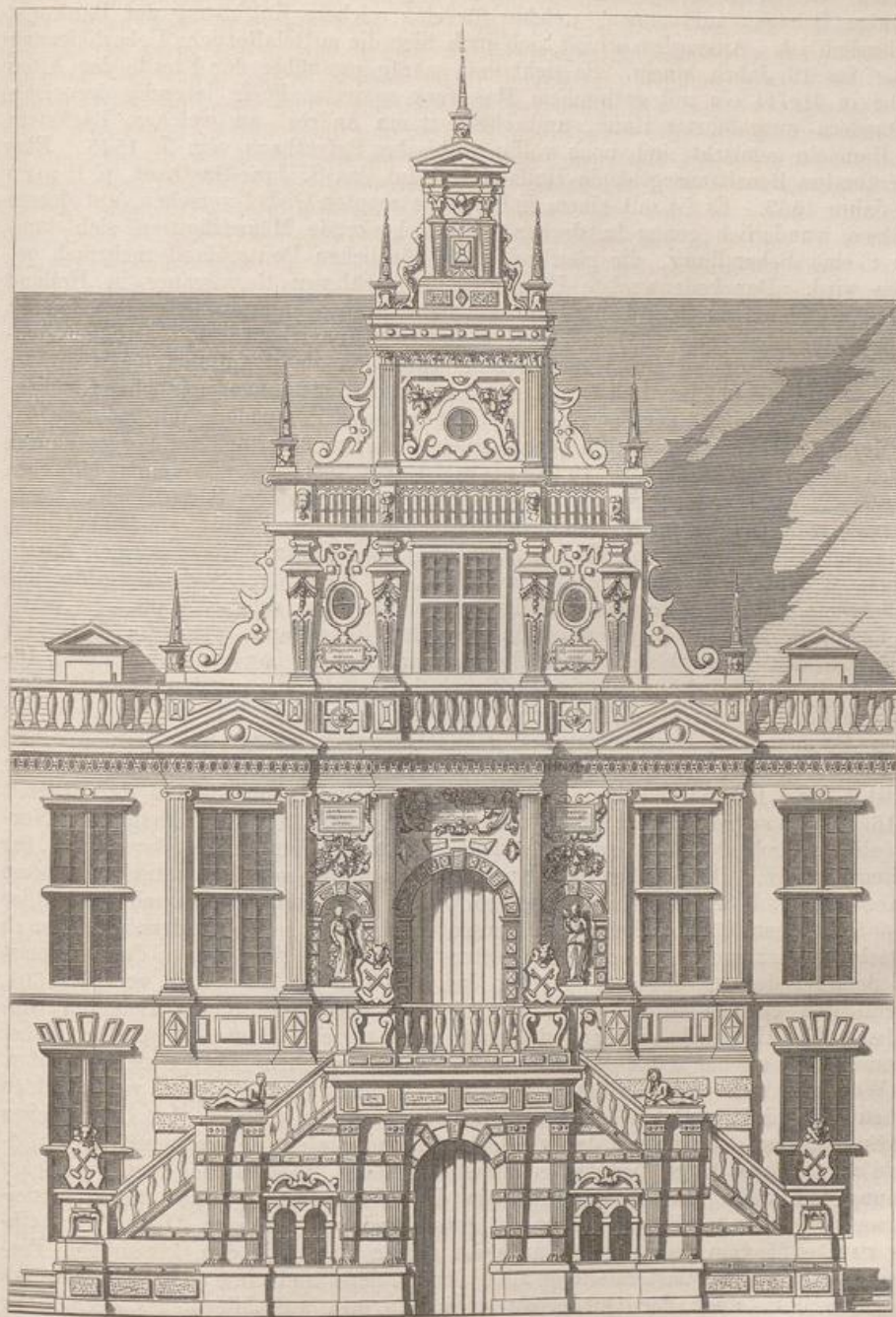


Fig. 765. Rathaus zu Leyden.

Holland.

In Holland finden wir wenig Reste einer Renaissance-Architektur: die Unruhen, die lang währenden Kriege um die Unabhängigkeit des Landes liessen erst spät dasjenige Behagen aufkommen, welches für eine reichere Entfaltung der Baukunst unerlässlich ist. Ausserdem erhielt sich auch hier die mittelalterliche Ueberlieferung bis tief ins 16. Jahrh. hinein. So sieht man schräg gegenüber der Façade der Alten Kirche in Delft ein mit gothischem Masswerk spätester Form lebendig decorirtes in Quadern ausgeführtes Haus, und ebendort ein andres, an welchem Backstein und Haustein gemischt sind, noch völlig gothisches Privathaus vom J. 1545. Eins der frühesten Renaissancegebäude Hollands scheint das S. Jans-Gasthaus in Hoorn vom Jahre 1563. Es ist mit einem hohen abgetreppten Giebel versehen, auf dessen Absätzen wunderlich genug in derben Reliefs hockende Männerfiguren sich tummeln: eine Behandlung, die gleichzeitig im nördlichen Deutschland mehrfach getroffen wird. Der bedeutendste Profanbau der früheren Renaissance in Holland ist das Rathhaus in Leyden, 1599 vollendet, eine langgestreckte Façade mit hohem Mittelgiebel (Fig. 765) und zwei kleineren Seitengiebeln, mit stattlicher doppelter Freitreppe, die zu einem reich geschmückten Portale hinaufführt. Ein grosser Glockenthurm mit phantastisch barocker Spitze und dem hier unvermeidlichen Glockenspiel erhebt sich hinter der Façade. Der Bau ist ganz in Quadern mit grosser Opulenz durchgeführt, und zwar in jenen spielenden Barockformen, die den ganzen Norden damals beherrschten. In Harlem ist das Rathhaus mit seiner hübschen Vorhalle ein mehr malerischer als architektonisch bedeutender Bau derselben Zeit, der Masse nach, wie es im Norden mehr und mehr die Regel wird, aus Backsteinen, nur in den Gliederungen und Einfassungen aus Haustein in derben Formen durchgeführt. Ungleich bedeutender ist ebendort das Haus der Schlichtergilde, ein stattlicher in ähnlichen Formen tüchtig behandelter Bau vom J. 1603. Es bildet sich fortan in Holland diejenige Auffassung der Renaissance aus, die dann den ganzen Norden Deutschlands und die scandinavischen Länder beherrscht. Die Masse der Gebäude wird aus gebrannten Ziegeln hergestellt, die konstruktiven Glieder, besonders Einfassungen der Thüren und Fenster, Gesimse u. dgl. aus Haustein, in derben Formen der Hochrenaissance gebildet, wobei häufig noch ein Wechsel von Ziegeln und Haustein, namentlich auch an den Entlastungsbögen der Fenster eintritt. Diese Behandlung ist offenbar aus den französischen Bauten der Spätzeit des 16. Jahrh. aufgenommen; man verbindet aber damit die im germanischen Norden beliebten hohen Giebel, an denen die geschweiften Formen des Barockstils zur Geltung kommen. Diese geben denn auch, in Verbindung mit phantastischen Masken an Konsolen und Schlusssteinen, sowie mit dem aufgerollten Cartouchenwerk der fast puritanischen Nüchternheit dieser Bauten einen lebendigeren Ausdruck, der durch die farbige Erscheinung dieser Bauten unterstützt wird. Diese Werke datiren meist vom Anfange des 17. Jahrhunderts; so das Rathhaus zu Naarden vom J. 1601, in schlichten Formen durchgeführt mit einem höheren und einem kleineren Giebel belebt.*) Hin und wieder findet man noch einzelne Bauten dieser Art, aber keineswegs in solcher Fülle wie sie in den norddeutschen Städten sich erhielten. Ein Wohnhaus vom Jahre 1609 z. B. in Alkmaar, ebenfalls in vereinfachten Formen behandelt. Dahin gehören auch die älteren Theile des Ostindischen Hauses zu Amsterdam vom Jahre 1606, während die später hinzugefügte Hauptfaçade vom Jahre 1658 bereits gekuppelte Pilaster toskanischer und ionischer Ordnung aufnimmt. Damit beginnt denn der Uebergang zu einer mehr classicistischen Behandlung, die eins ihrer frühesten und anmuthigsten Werke im Rathhaus zu Delft vom Jahre 1620 aufweist. Hier tritt mit den klassischen Formen einer ionischen Pilasterstellung am Hauptgeschoss und einer dorischen Rustika am Erdgeschoss auch der Quaderbau wieder in sein ausschliessliches Recht; der Mittelbau erhebt sich um ein weiteres mit korinthischen Pilastern decorirtes Geschoss; das Ganze von glücklichen Verhältnissen und eleganter Durchbildung. Das Hauptwerk dieses Styles ist aber das von *Jacob von Campen* († 1658) erbaute Rathhaus zu Amsterdam**), an welchem indess jene nüchterne Weise der gleichzeitigen

*) Aufnahmen in den bereits citirten „Afbeeldingen“ pp.

**) *Van Kampen*, *Afbuilding van't Stadhuis van Amsterdam*. Fol. Amsterdam.

französischen Architektur hervortritt. Die Doppelreihen korinthischer Pilaster, zwischen welchen die Fenster eines ganzen und eines halben Geschosses eingerahmt sind, geben eine etwas monotone Wirkung, und der mit Bildwerken ausgefüllte Mittelgiebel steht nicht recht in Uebereinstimmung mit den nach nordischer Art beibehaltenen hohen Dächern. Dennoch gewährt das Gebäude vermöge seiner stattlichen Verhältnisse und seiner vortrefflichen Raumdisposition den Eindruck gediegener Tüchtigkeit. Merkwürdiger Weise fehlt demselben, offenbar nach bestimmter Absicht, sowohl ein Hauptportal wie eine irgend erhebliche Vestibül- und Treppenanlage. Dagegen bieten die Gemächer im Innern, die im Hauptgeschoss durchgängig gewölbt sind, ungemein grossartige Dispositionen und mächtige Raumwirkungen, noch gehoben durch den opulenten Schmuck mit Marmorsculpturen von Quellinus und mit Gemälden der tüchtigsten holländischen Meister. Von ganz majestätischen Verhältnissen ist der grosse Saal, 120 Fuss lang bei 60 Fuss Breite und entsprechender Höhe, ebenfalls an den Wänden mit Marmor bekleidet, in vornehmer Einfachheit würdevoll durchgeführt, das grosse Spiegelgewölbe der Decke mit Gemälden geschmückt. — Neben diesen Hauptbauten bildet sich aber im Laufe des 17. Jahrh. in Holland jener halb nüchterne, halb barocke Backsteinstyl aus, der von dort sich nordwärts nach den Handelsstädten Deutschlands und nach Dänemark verbreitete. Die Fenster- und Thüreinfassungen, die Gesimse und die Ecken werden dabei in Haustein und zwar in Rustica ausgeführt, und zu diesen monotonen Formen bilden die hohen Giebel mit phantastisch geschwungenen Aufsätzen und Obelisksen einen barocken Contrast. — An kleineren dekorativen Werken hat die Renaissance in Holland Manches von opulenten Arbeiten zur Ausstattung der Kirchen hervorgebracht, und zwar besonders an Messinggittern, Kanzeln und Grabmälern. Eins der grossartigsten Gitterwerke, eine Arbeit ersten Ranges, noch im 16. Jahrh. in üppig spielenden, zum Theil selbst gothisirenden Formen hergestellt, ist in der Neuen Kirche zu Amsterdam als Abschluss des Chores zu sehen. In derselben Kirche eine in eleganten Renaissanceformen geschnittene Kanzel. U. s. w.

5. In Skandinavien.

Von den skandinavischen Ländern ist es vor Allem Dänemark, welches im Anfange des 17. Jahrh. plötzlich einen Aufschwung nimmt, dessen Spuren man auch in der Architektur nachweisen kann.*) Die Regierung des ausgezeichneten Christian IV., (1593–1648), der den Grund zur dänischen Seemacht legt, den Handel bis nach Ostindien ausdehnt, Gesetzgebung und Verwaltung verbessert, die Wissenschaften und alles höhere Culturleben fördert, hat sich auch durch eine Reihe ansehnlicher Bauten ein glänzendes Denkmal gesetzt. Für diese Unternehmungen war der König in dem bis dahin ziemlich culturlosen Lande, welches auch in früheren Jahrhunderten nur vereinzelte Einflüsse fremder Kunst empfangen hatte, auf auswärtige Architekten angewiesen, und in der That wird beim Bau des Schlosses Fredericksborg ausdrücklich bezeugt, dass er aus fremden Ländern Baumeister herbeigezogen habe. Ein *Jürgen von Freiberg* nennt sich auf seinem Grabstein Erbauer des Schlosses; aber auch holländische Künstler sind dabei betheiligt. Wäre letzteres nicht bezeugt, man würde es aus dem Charakter der Bauwerke schliessen. Wir begegnen hier demselben etwas schwerfällig barocken Styl, der in den Niederlanden den Ausgang des 16. und den Beginn des 17. Jahrhunderts beherrscht. Die Masse der Gebäude wird wie dort in der Regel in Backstein aufgeführt, die Ecken dagegen gleich den Fensterrahmen, Gesimsen, Portalen und Giebeldecorationen sind aus Haustein gebildet, den man aus Schweden bezogen zu haben scheint. In der Grundform und dem Aufbau hält man auch hier noch an den mittelalterlichen Ueberlieferungen fest: die zahlreichen Thürme mit hohen Spitzen, die grösstentheils für die Wendeltreppen angeordnet sind, die hohen Giebel, die Dacherker mit ihrer bunten Decoration geben den Bauten jene malerische Haltung, welche durch Hin-

*) Vergl. *L. de Thurah*, Den Danske Vitruvius, 2 Bde. Fol. Dazu die Zusätze in der dän. Ausg. meines Grundr. der Kunstgeschichte, von *J. Lange*. Kopenhagen 1872.